

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE



Linz 2002

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ
SEINE BISCHÖFE UND
GENERALVIKARE
(1783/85–2000)

Linz 2002

DIESES BUCH WIDMET DER VERFASSER
HERRN DIÖZESANBISCHOF
Dr. h.c. MAXIMILIAN AICHERN
ZUM 20. JAHRTAG SEINER AMTSÜBERNAHME

INHALT

Vorwort	7
DAS BISTUM LINZ. EIN HISTORISCH-STATISTISCHER ÜBERBLICK	
Ausgangslage	11
Errichtung des Bistums – Diözesangebiet – Domkirche	11
Raum – Bevölkerung – Wirtschaft	14
Konfessionelle Verhältnisse	15
Politische Rahmenbedingungen	17
Bischöfe und Bistumsleitung	19
Diözesanklerus und andere pastorale Mitarbeiter	22
Die territorialen Gemeinden	24
Die Orden	27
Caritas und soziale Dienste	30
Schulen und Bildungswesen	33
Laien als Mitgestalter von Kirche	35
Liste der Bischöfe	39
Statistik	40
Quellen und Literatur	40
DIE DIÖZESANBISCHÖFE	
Ernest Johann Nep. Reichsgraf von Herberstein	45
Joseph Anton Gall	49
Sigismund Ernst Graf von Hohenwart	53
Gregorius Thomas Ziegler	57
Franz Joseph Rudigier	66
Ernest Maria Müller	73

Franz Sales Maria Doppelbauer	76
Rudolph Hittmair	81
Johannes Ev. Maria Gföllner	85
Joseph Calasanz Fließner	90
Franz Sales Zauner	96
Maximilian Aichern	102

Herkunft, Werdegang und Bestellung der Bischöfe	107
---	-----

DIE GENERAL- UND KAPITELSVIKARE

Zum Amt des General- bzw. Kapitelsvikars in der Diözese Linz	115
Thomas Anton Edler von Finetti	120
Ferdinand Engelbert Gregor Mayer	127
Franz Xaver Ertl	131
Franz Seraph Rieder	135
Johann Evangelist Plakolm	140
Anton Pinzger	143
Balthasar Scherndl	146
Josef Kolda	151
Joseph Calasanz Fließner	155
Josef Lugstein	155
Ferdinand Weinberger	159
Alois Wagner	163
Josef Ahammer	167

ANHANG

Abgekürzt zitierte Literatur	179
Abkürzungsverzeichnis	180
Verzeichnis der Abbildungen	181
Nachweise	182
Register	183

GREGORIUS THOMAS ZIEGLER (1770-1852)

1822-1827 Bischof von Tyniec/Tarnow

1827-1852 Bischof von Linz

Thomas (von Aquin) Ziegler wurde am 7. März 1770 zu Kirchheim/Mindel in Schwaben, das damals zu Vorderösterreich gehörte, als Sohn des Landwirtes Jakob Ziegler und seiner Ehefrau Franziska Kiderle geboren. Er hatte einen Bruder und zwei Schwestern, außerdem einen Stiefbruder und zwei Stiefschwestern. Ziegler besuchte das Gymnasium im Benediktinerstift Ottobeuren und anschließend den zweijährigen Philosophiekurs im Prämonstratenserstift Rot an der Rot. 1788 trat er zusammen mit dem späteren Bischof Roman Zängerle von Seckau in das Benediktinerstift Wiblingen bei Ulm ein, das sich damals unter Abt Roman Fehr durch Disziplin und wissenschaftliche Arbeit auszeichnete. Ziegler erhielt den Ordensnamen Gregor, neben dem er gemäß der dortigen Sitte auch seinen Taufnamen beibehielt. Mit Erlangung des staatlich vorgeschriebenen Profößalters legte er 1791 die Ordensgelübde ab. Nach dem Empfang der Priesterweihe (25. Mai 1793) und der Absolvierung des Theologiestudiums in der Hauslehranstalt unterrichtete er am Gymnasium seines Klosters, 1794-1798 in Konstanz und seit 1798 in Freiburg im Breisgau Poetik und Griechisch. 1799 legte er an der dortigen Universität die theologischen Rigorosen ab.

1800 als Novizenmeister und Professor der Moraltheologie nach Wiblingen zurückberufen, übernahm Ziegler 1801 zugleich das Amt des Priors. In dieser Eigenschaft reiste er 1802 nach Wien, um die drohende Säkularisierung seines Klosters abzuwenden. 1804 übernahm er die Leitung des Gymnasiums in Ehingen, das dem inzwischen säkularisierten Benediktinerstift Zwiefalten zugehört hatte. Als Wiblingen 1806 an Württemberg fiel und ebenfalls säkularisiert wurde, nahm Ziegler

mit der Mehrheit der Mönche die Einladung Kaiser Franz' I. zur Übernahme der darniederliegenden polnischen Abtei Tyniec bei Krakau an. Nachdem er zunächst noch aufgrund seiner Freiburger Rigorosen in Salzburg zum Dr. theol. et phil. promoviert worden war, erfolgte 1806 seine Ernennung zum Professor der Dogmatik in Krakau und zum Prior von Tyniec. 1807 kam auch Zängerle als Professor der Bibelwissenschaft nach Krakau. Ziegler wirkte zugleich als Präfekt am Gymnasium, seit 1808 als theologischer Vizedirektor und seit 1809 als geistlicher Referent bei der provisorischen Landesregierung. Die Verschmelzung des Restkonventes von Tyniec mit den zugewanderten Wiblinger Patres gelang nicht. Als Krakau infolge des Friedensschlusses von 1809 an Polen fiel und die schwäbischen Mönche nun auch Tyniec verlassen mußten, wurde Ziegler 1810 zum Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Lehranstalt in Linz ernannt. 1811 bewarb er sich vergeblich um die Professur für Moraltheologie bzw. Kirchengeschichte an der Universität Wien. 1815 wurde er aber als Professor der Dogmatik in die Hauptstadt berufen. 1817 folgte ihm dorthin auch sein Freund Zängerle als Professor für Neues Testament.

Ziegler schloß in Wien Freundschaft mit dem Hof- und Burgpfarrer Jakob Frint. Er fand ferner Aufnahme in den Kreis um Klemens Maria Hofbauer, durch dessen Einfluß er eine größere Romorientierung fand. Seine Loyalität zu Kaiser Franz I., unter dessen langer Regierungszeit sich das josephinische System staatlicher Kirchenhoheit allmählich abschwächte, wurde davon jedoch nicht beeinträchtigt. Ziegler mußte seinen Vorlesungen auf staatliche Weisung das Lehrbuch seines früheren Freiburger Lehrers Engelbert Klüpfel zugrunde legen. Er übernahm von diesem die historische Betrachtungsweise, bearbeitete das Werk jedoch neu und suchte es von aufklärerischen Einflüssen zu befreien. Dennoch erhielt er dafür nicht die Zustimmung der römischen Kurie, so daß er den Traktat über die Kirche neu faßte und 1823 unter dem Titel „Das katholische Glaubensprincip“ herausgab.



Darin vertrat er die Auffassung vom „Petro-apostolischen Lehramt“ als oberstem und einzigem Prinzip des wahren Christentums. Auch Johann Adam Möhlers „Symbolik“ wurde davon beeinflusst.

Neben seinen akademischen und literarischen Arbeiten war Ziegler auch als Seelsorger tätig. Er predigte in der Kirche am Hof und war seit 1818 Domprediger zu St. Stephan. In diese Zeit fielen auch seine Auseinandersetzungen mit Ignaz Heinrich v. Wessenberg und mit dem Rationalismus der Aufklärungstheologie. Er war ferner mit der seelsorglichen Betreuung des Schwärmers Thomas Pöschl beauftragt, der in Oberösterreich eine katholische Erweckungsbewegung ins Leben gerufen hatte und seit 1817 in Wien konfiniert war. Ein von Ziegler im Prozeß gegen Bernard Bolzano verfaßtes Gutachten wurde selbst von seinem Freund Roman Zängerle, der damals Dekan der Theologischen Fakultät war, als zu schroff beurteilt.

Nachdem das 1805 aufgehobene josephinische Bistum Tarnow mit dem Sitz zu Tyniec 1821 wieder hergestellt worden war, nominierte Kaiser Franz I. Ziegler am 5. Februar 1822 zu dessen Bischof. Kurz zuvor hatte Ziegler wie auch Zängerle die Entlassung aus dem Ordensklerus erhalten.

Die kanonische Institution Zieglers folgte am 19. April, die Konsekration durch den Bruder des Kaisers, Kardinal Erzherzog Rudolf von Olmütz, am 29. Juni in der Kirche St. Augustin zu Wien und die Inthronisation in Tyniec am 28. August 1822.

Ziegler fand in dem armen polnischen Sprengel (936.000 Kath., 438 Priester) trostlose Verhältnisse vor. Es gab dort weder eine Residenz noch eine Kathedrale, kein Domkapitel und kein Seminar. Da Tyniec als Bischofssitz ungeeignet war, ließ Ziegler sich in Bochnia nieder, um dann ca. 1825 in das zentraler gelegene Tarnow zu übersiedeln, wohin der Bischofssitz 1826 kanonisch verlegt wurde.

Am 1. Juli 1827 erfolgte dort seine feierliche Einführung. Erst jetzt wurde auch ein Domkapitel errichtet, während der Ausbau der Kathedrale, bei dem Ziegler die vorgesehenen Kosten weit überschritt, sich noch länger hinzog. Der private Ankauf eines Palais stürzte Ziegler überdies in persönliche Schulden. Das von ihm geplante Priesterseminar kam dagegen noch nicht zustande, so daß die Priesteramtskandidaten in Lemberg und Olmütz studieren mußten. Auf den bald begonnenen Visitationsreisen konstatierte Ziegler im übrigen einen recht niedrigen Stand des kirchlichen Lebens. Er konnte jedoch während seiner Amtszeit immerhin etwa 40 Kirchen konsekrieren. Die von ihm erhoffte Ansiedlung schweizerischer Benediktiner und von Jesuiten kam dagegen nicht zustande. Auch ein geplantes Korrektionshaus für Geistliche ließ sich nicht realisieren. Da Ziegler die polnische Sprache nicht beherrschte und sich in Tarnow nicht wohlfühlte, nahm er das Bistum Linz, für das Kaiser Franz I. ihn am 16. April 1827 nominierte, gern an. Die kanonische Institution durch den Papst folgte am 25. Juni.

Als Ziegler am 9. September 1827 die Leitung des seit zwei Jahren vakanten Bistums Linz übernahm, fand er eine schwierige Situation vor, weil das Domkapitel (vgl. F.X. Ertl, S. 131 ff.) ihn mit Reserve empfing und weil sich in Gallneukirchen unter dem Einfluß des aus dem Allgäu stammenden „erweckten“ Martin Boos erstmals eine evangelische Gemeinde gebildet hatte. Ziegler sah diese Gruppe als Sektierer an und verweigerte die Anwendung des Toleranzpatentes von 1781 auf sie, weil sie nicht in allen Punkten der Augsburger Konfession entsprach. Sie erhielt daher erst durch das Protestantenpatent von 1861 die volle Religionsfreiheit. 1842 versuchte Ziegler vergeblich, den Bau einer evangelischen Kirche in Linz zu verhindern, und 1847 wandte er sich gegen die Beisetzung von Protestanten auf katholischen Friedhöfen.

Ziegler visitierte in Linz wie schon zuvor in Tarnow die Pfarreien eifrig und teilte hierüber seine Beobachtungen bis 1834 regelmäßig Kaiser Franz I. in ausführlichen Berichten mit. Wenn auch die religiöse Praxis des Volkes im allgemeinen noch ungebrochen war, so beobachtete Ziegler doch zahlreiche Einflüsse der Aufklärung. Im Religionsunterricht bekämpfte er die sog. sokratische Methode des früheren Bischofs Gall. Ziegler gehörte auch zu den ersten österreichischen Bischöfen, die (wie Rauscher und Zängerle) gegen die josephinische Mischehenregelung Einspruch erhoben, so daß es 1841 zu einem vorläufigen Kompromiß mit dem Heiligen Stuhl kam. 1837 gab Ziegler ein Diözesanrituale heraus, das die Kurie ablehnte, weil es ohne ihre Zustimmung erschienen war. Erst eine an der römischen Ausgabe orientierte Neufassung von 1838 fand die päpstliche Zustimmung.

Zu den großen Anliegen Zieglers gehörte die Sorge um den Priesternachwuchs. Daher erweiterte er 1831 das Priesterseminar auf 100 Plätze. Das erste Knabenseminar in Linz, das den Namen „Gregorianum“ führte, wurde 1848 im sog. Filnköstlhaus errichtet, 1851 auf den Freinberg verlegt und den Jesuiten zur Führung übertragen, die 1837 auf Zieglers Betreiben dort eingezogen waren und im Zuge der Revolution von 1848 vorübergehend ausgewiesen wurden. 1843-1844 errichtete er im Schloß Mitterberg eine Korrekptionsanstalt für Priester. Ziegler bemühte sich über die Förderung der Institutionen hinaus auch um die Pflege eines geistlich und seelsorglich orientierten Priesterideals. Als ehemaligem Ordensmann war ihm ferner an der größeren Regeltreue der im Bistum Linz noch vorhandenen Klöster sowie an der Einführung neuer Ordensgemeinschaften gelegen. 1828 kamen Karmelitinnen nach Gmunden, 1832 Salesianerinnen nach Gleink, 1837 Jesuiten und 1841 Barmherzige Schwestern nach Linz, 1852 Redemptoristinnen nach Ried i.I., 1851 Arme Schulschwestern nach Vöcklabruck

und Redemptoristen nach Puchheim. 1835 unterstützte Ziegler Bischof Ignaz Albert v. Riegg bei der Vermittlung von österreichischen Benediktinern für das Augsburger Kloster St. Stephan.

Ziegler gab auch als Bischof seine literarische Tätigkeit nicht auf, er wandte sich nun allerdings vornehmlich in kleineren, auch katechetischen Schriften an seine Diözesanen.

Obwohl ein erklärter Verfechter der Kirchenfreiheit, erzielte der Bischof dennoch vor 1848 nur bescheidene Erfolge im Ringen um einen größeren kirchlichen Freiheitsraum. Im Gegensatz zu anderen österreichischen Bischöfen (z.B. Vinzenz Eduard Milde) erkannte er jedoch die diesbezüglichen Chancen des Jahres 1848 schon früh, forderte im Mai vom Innenminister die volle Abschaffung des josephinischen Systems, förderte die Bildung katholischer Vereine (1848 Katholikenverein) und Zeitungen (1848 „Volksblatt für Religion und Gesetz“, später „Katholische Blätter“; „Philosophisch-Theologische Quartalschrift“) und schrieb die Abhaltung von Dekanatskonferenzen vor. An der Würzburger (1848) und Wiener Bischofskonferenz (1849) konnte er wegen seiner Gebrechlichkeit nicht mehr persönlich teilnehmen. 1850 fand in Linz eine aufsehenerregende Volksmission durch Redemptoristen statt und im gleichen Jahr wurde die Stadt Schauplatz der 4. Generalversammlung der deutschen Katholiken.

Ziegler litt seit 1844 an einer zunehmenden Sehbehinderung, die schließlich zur völligen Erblindung führte, doch blieb ihm die geistige Kraft bis zu seinem Tode im wesentlichen erhalten. Er starb am 15. April 1852 in Linz nach einer Konsistoriumssitzung und wurde im Alten Dom beigesetzt. Sein bedeutendes Vermögen vermachte er zu zwei Dritteln der Domkirche, zu einem Drittel dem Knabenseminar.

Schriften: Rede über die Einführung der erblichen Kaiserwürde Oesterreichs (Günzburg 1804). – Positiones et compendium theologiae moralis (Konstanz 1805). – Litterae pastorales, hrsg. v. A.R. Gawronski (Krakau 1808). – Oratio funebris in exsequiis Illustr. et Eccles. D.D. Philippi Comitis de Swartis Spork (Krakau 1808). – [G.Th. Ziegler], Die gute Sache der deutschen Hierarchie bei Deutschlands Wiedergeburt (Augsburg 1815). – Die Feyer der heiligen Firmung in der katholischen Kirche (Wien 1817). – Oratio academica de rationalismo theologico catholicae, evangelicae et reformatae ecclesiae pariter adversante, nonnisi una divinitas constituta credendi regula eliminandi (Wien 1817; 1827; dtsh. Freiburg 1821). – Acta et scripta Engelberti Klypfel theologi Friburgensis (Wien 1820). – [Bearb.], E. Klüpfel, Institutiones theologiae dogmaticae in usum auditorum, 2 Tle. (Wien 1821). – Das katholische Glaubensprincip aus der Geschichte der christlichen Offenbarung nachgewiesen in der latein. Abhandlung: Von der Kirche als Grundlage der Dogmatik. Von zwey Freunden der theol. Literatur mit Vorwissen des Verf. frey übersetzt und mit dessen Vorrede begleitet (Wien 1823). – Litterae pastorales (Wien 1824). – S. Petrus primus Christianorum sacerdos lapsus et velociter surgens pia meditatione, quales esse debeant auae ministri verbis docuit et actibus, hunc sibi et venerabili clero suo sacra Passione Dominicae tempore imitandum exhibet Gregorius Thomas ... (Tarnow 1825). – [Th.G. Ziegler], Der Weg zum wahren und allein seligmachenden Glauben an unsern Gott und Heiland Jesus Christus (Linz 1828). – [G.Th. Ziegler], Der Weg zum wahren und allein seligmachenden Evangelium unsers Herrn Jesu Christi (Wien 1829). – Gedanken über die Schriften der Kirchen-Väter (Kempten 1830). – Unterricht über den Ursprung und die Beschaffenheit des Ablasses und Jubiläumsablasses (Linz 1833). – Züge und Schilderungen aus dem Leben des sel. Sebastian Franz Job, Beichtvater der Kaiserin Karoline Augusta (Linz 1835). – Sechzehn Thesen, welche der Hochwürdige Erzbischof Clemens August seinem Clerus zu unterzeichnen vorgelegt hat, mit den Einwendungen gegen dieselben und der katholischen Dogmatik verglichen (Linz 1838). – Verba salutis scripta ad Venerabilem suum Clerum (Linz 1843). – Betrachtungen über religiöse Gesellschaften, in Verbindung mit den weltlichen Staaten oder über Religion, Kirche und Staat in freundlicher Verbindung (Linz 1849). – Der Glaube an Gottes Wort bahnt den einzig sicheren Weg zum Himmel (Linz 1850). – Katechismus der den ersten Menschen bis auf Christi Geburt gegebenen Offenbarungen Gottes, 2 Tle. (Wien 1850).

Literatur: M. Brandl, Theologen, 278. – E. Hosp, Ziegler. – Ders., Kirche Österreichs im Vormärz. – H. Hollerweger, Das erste Linzer Diözesanrituale 1836/38. Vorgeschichte, Entstehung, Inhalt und pastorale Bedeutung (Diss. theol. Salzburg 1965). – Ders., Reform des Gottesdienstes. – B. Primetshofer, Bischof Gregorius Thomas Zieglers Ansichten über Sakramentalität und Unauflöslichkeit der Ehe, in: NAGDL 2 (1982/83) 58-62. – M. Brandl, Franz Seraph Freindallers Briefe an (Bischof) Gregorius Thomas Ziegler, in: OÖHB 39 (1985) 49-61. – E. Hosp, Gregorius Thomas Ziegler, in: Zinnhobler, Bischöfe von Linz, 90-104. – J. Mikrut, Neues begann in Galizien. Geschichte eines Priesterlebens. Wien 1995. – Ders., Bischöfe aus Galizien berichten an Kaiser Franz I. Ein Beitrag zur katholischen Kirche in der Habsburgermonarchie. Wien 1995. – Zinnhobler u. Pangerl, Kirchengeschichte in Linz, 85-95. – R. Zinnhobler, Ziegler, Gregorius Thomas, in: LThK 10 (32001) 1450. – J. Ebner, Testament des Linzer Diözesanbischofs Dr. Gregorius Thomas Ziegler († 1852), in: H. Kalb/R. Sandgruber, Festschrift Rudolf Zinnhobler, Linz 2001, 1-21. – J. Mikrut, Thomas Gregorius Ziegler. Bischof von Tyniec-Tarnow und Linz, in: Jan Mikrut (Hg.), Faszinierende Gestalten der Kirche Österreichs Bd. 2. Wien 2001, 347-404.